

die Nachkollation der ersten 15 Textseiten nachweisen konnte, auf denen er sage und schreibe 73 Transkriptionsfehler entdeckte (<http://www.sehepunkte.de/2006/03/9677.html> und <http://www.sehepunkte.de/2006/06/9677k.html>; mit einer aufschlußreichen Gegendarstellung Sarnowskys). Diejenigen Passagen, die mit dem Text Kollárs weitestgehend übereinstimmen, weisen eine bessere, aber dennoch nicht tolerable Fehlerquote auf: auf 42 nachkollationierten Textseiten sind mindestens 72 Abweichungen von der Hs. nachweisbar (vgl. dazu die Auflistung in der im Pirkheimer Jb. 22 (2007) erscheinenden ausführlichen Besprechung durch die Rezensentin). Darunter befinden sich neben offensichtlichen (Tipp-)Fehlern (z. B. *cognivit* statt *cognovit* auf S. 74, *patriarchia* statt *patriarcha* auf S. 288, *Mortmundi* statt *Morimundi* und *in Iordano* statt *in Iordane* auf S. 52, *damma* statt *damna* auf S. 60, *natem* statt *natam* auf S. 66) und weniger offensichtlichen Schlampereien (*vita* statt *vite* auf S. 62, *quadraginta* statt *quadringenta* auf S. 192, *vocata* statt *vocati* auf S. 394 usw.) auch unerklärliche Fehllesungen wie *turnus* statt *turmis* (S. 192) oder falsch aufgelöste Abkürzungen (z. B. *exhalarent* statt *exhalarunt*, S. 194). Angesichts der Tatsache, daß C in einer klaren, sehr leicht lesbaren humanistischen Minuskel (nicht „humanistischen Kursive“, wie in der Einleitung behauptet) geschrieben ist, ein ärgerlicher Befund. Der Kommentar bietet im Vergleich zu Ilgen an einigen Stellen mehr, oft aber auch weniger oder sogar falsche Informationen (so ist die Krönung Friedrichs III. mit der lombardischen Krone bei Ilgen unter Heranziehung weiterer Quellen mit dem 16. März angegeben, während S. sie ohne Erläuterung falsch auf den 19. März datiert) oder veralteten Forschungsstand wie die Zitierung Ebendorfers *Chronica Austriae* nach dem Druck von Pez, nicht nach Lhotkys 1967 erschienener Edition (MGH SS rer. Germ. N. S. 13). Auch werden die schon bei Ilgen nachgewiesenen Zitate antiker Autoren nur selektiv übernommen, so fehlt beispielsweise auf S. 272, Z. 8 der Hinweis auf Sallust, Cat. 10, 5, ganz zu schweigen davon, daß es ein Leichtes gewesen wäre, die in der auch von S. mehrfach zitierten Studie Wagendorfers aufgelisteten Sallust-Stellen einfach in die Ausgabe zu übertragen. Insgesamt kann man diesem Freiherr-vom-Stein-Band nur dringend eine grundlegend verbesserte zweite Auflage wünschen, schon allein, um die lateinische Übertragung des obigen Untertitels vergessen zu machen. Denn diese lautet tatsächlich: „e codice Vaticani edidit et sequente translatione Theodori Illgen curaverit Jürgen Sarnowsky“. Julia Knödler

Carmen v. SAMSON-HIMMELSTJERNA, *Deutsche Pilger des Mittelalters im Spiegel ihrer Berichte und der mittelhochdeutschen erzählenden Dichtung* (Berliner Historische Studien 37) Berlin 2004, Duncker & Humblot, 328 S., ISBN 3-428-11556-2, EUR 86. – Die an der FU Berlin 2000 eingereichte Diss. versteht sich als eine Arbeit zwischen Literatur und Geschichtswissenschaft. Nach drei einleitenden Kapiteln präsentiert die Vf. zunächst in einem ersten Hauptteil (IV und V) lateinische Pilgerberichte ins Heilige Land, danach in einem zweiten Hauptteil Pilger in den fiktionalen Quellen der Dichtung (VI–VII), wobei hauptsächlich die „Spielmannsepik“, Hartmann von Aue, Wolfram von Eschenbach und Gottfried von Straßburg neben der sogenannten späteren höfischen Dichtung berücksichtigt werden. Ein Quellen- und Literaturverzeichnis sowie ein Register beschließen das Werk. – Die in den Ein-